



»» 5 Minuten für ...

... die Hattie-Studie und das Haus der NMS

What works best?

Spätestens seit April dieses Jahres ist der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie mit der Übersetzung seiner berühmten Studie, die den Fokus auf „visible learning“ richtet, in aller (deutschsprachiger) Munde. Um den Ursachen für qualitätsvollen Unterricht auf den Grund zu gehen, analysierte Hattie mehr als 800 Metaanalysen, die ihrerseits 50.000 Einzelstudien zur Schulwirksamkeitsforschung zusammenfassen. In einer Rankingliste stellt er die beforschten Faktoren im Hinblick auf ihre Wirksamkeit auf die Leistungsentwicklung der Schüler/innen auf. So hat sich unter anderem überraschenderweise gezeigt, dass Faktoren wie Offenes Lernen oder Klassenschülerzahlen geringe Wirksamkeit auf Lernergebnisse haben. Ganz abgesehen von der beeindruckenden Größe der Studie, die auf Basis von Daten zur Leistungsentwicklung von ca. 250 Mio. Schüler/innen beruht, sind zwei Aspekte besonders hervorzuheben: Der Fokus auf „What works best?“ und der Versuch der Beantwortung der Gretchen-Frage, die auch in der NMS-Lernatelierarbeit immer wieder gestellt wird: „Wie können wir Lernen sichtbar machen, damit Lehrende möglichst wirksam handeln können?“

Die Wirksamkeit der Schule in einer neuen Größenordnung

Hatties Megaanalyse nützt Metaanalysen aus der Schulwirksamkeitsforschung. Diese Forschung ist quantitativ und orientiert sich an messbaren fachbezogenen Lernergebnissen, die durch externe Prüfungen erfasst werden können – vergleichbar mit den Bildungsstandardstestungen sowie der zentralisierten Reifeprüfung in Österreich. Die Darstellung von lernwirksamen Faktoren nach Grad der Wirkung soll dazu beitragen, dass auf allen Systemebenen – Lehrerschaft, Schulleitung, Schulaufsicht und Bildungspolitik – Aufmerksamkeit auf die wirksamsten Faktoren gerichtet wird. Die Logik ist einfach: Wenn es darum geht, bestmögliche Lernergebnisse für alle zu erzielen, sollen Energie und Aufwand in die wirksamsten Faktoren investiert werden. Allerdings weist Hattie mit „visible learning“ auch darauf hin, dass das Lernen der Schüler/innen in der Schulwirksamkeitsforschung ein Schattendasein führt. Es gibt bei messbaren Lernergebnissen sehr wohl quantitativ feststellbare Ursache-Wirkung-Zusammenhänge, allerdings gibt es bisher weder Erklärungen für die Wechselwirkungen zwischen dem Lehren und Lernen noch dafür, wie das Lernen der Schüler/innen verläuft.

1

Worum geht es? Was ist der Kern der Hattie-Studie?

Hatties Erkenntnisse und das Haus der NMS

Die sechs Bereiche des „Hauses der NMS“ geben zentrale Orientierung für die NMS-Weiterentwicklung und umfassen das Curriculum für die Lerndesigner/innen-Qualifizierung. Die NMS-Entwicklungsbegleitung (NMS-EB) rückt erforschte Konzepte und Herangehensweisen in den Fokus der Entwicklung. Um Spannungsfelder wie Diversität und Differenzierung, die inhaltliche Entwicklung und Gestaltung eines kompetenzorientierten Unterrichts sowie Leistungsbeurteilung möglichst förderlich anzugehen, wurden evidenzbasierte Modelle und evidenzbasiertes Know-How herangezogen, z.B. Lerndesign nach Wiggins und McTighe, Differenzierung nach Tomlinson, Leistungsbeurteilung nach Stiggins. Der rege Bezug auf den anglosächsischen Raum ergibt sich, weil dort Daten bezüglich der Wirksamkeit der genannten Ansätze vorhanden sind. So hat die NMS-EB im Einklang mit der Schulwirksamkeitsforschung einerseits immer schon die Lehrperson als Wirksamkeitsfaktor Nr. 1 wahrgenommen und andererseits die Unterrichtsentwicklung als Priorität der Schulentwicklung verstanden.

2

Was hat das mit meiner/ unserer Schule zu tun?

Folglich finden das „Haus der NMS“ sowie die Entwicklungsanstöße in den vom ZLS veröffentlichten [Orientierungshilfen](#) und [Praxiseinblicken](#) durch die Hattie-Studie Bestätigung und Zuspruch. Die NMS-Entwicklungsarbeit findet unter dem Dach der „lernseitigen Orientierung“ (Schratz 2009) statt, auf welche auch Hatties zentrale Frage zielt: „Wie können Lehrende das Unsichtbare – das Lernen – sichtbar, fassbar, begreifbar, nachvollziehbar und spürbar machen, um möglichst wirksam zu handeln?“ In der Lernatelierarbeit der NMS-EB wird immer wieder versucht, Einblicke in die Erfahrungen der Lernenden zu gewinnen.

„It's about the teachers!“

Hatties Botschaft ist unmissverständlich: „It's not about the kids, it's about the teachers!“ Es sind weder Materialien noch Methoden, sondern es sind die Lehrpersonen, die in ihrer Unterrichtstätigkeit bestätigt und in ihre Verantwortung genommen werden sollen. Für Wiechmann (2012) ist der Kern der Hattie-Studie klar: „Es ist der lehrer/innengelenkte, klar strukturierte Unterricht im Sinne der direkten Instruktion.“ Was ist damit gemeint? Hattie (2013) fasst zusammen: „Die Lehrperson bestimmt Lernziele und Erfolgskriterien, macht diese den Lernenden transparent, demonstriert diese durch Modelllernen, erfasst und bewertet, ob die Lernenden das Vermittelte verstanden haben, indem sie deren Verständnis überprüft.“ Um dieses Wechselspiel möglichst wirksam gestalten zu können, sind im Vorfeld des Unterrichts drei Schritte (Was-Wer-Wie) ausschlaggebend: **Lerndesign erstellen** → **Lernstand in Bezug auf das anstehende Lernthema vorerheben** → **Differenzierungsstrategie bestimmen**.

Die Praxis zeigt, wie schwer das „Designen“ von Lernen ist, weil durch die herkömmliche Unterrichtsplanung vielmehr Lehrziele (das, was die Lehrperson oder gar das Lehrwerk vorgibt) festgelegt, als Lernziele bestimmt werden. Die Formulierung von Verstehenszielen, d.h. den Kernideen des Themas, zeigt sich als besonders große Herausforderung, der NMS-Lehrer/innen sich stellen. Ohne klare Zielformulierung fehlt die Basis für zwei der lernwirksamsten Faktoren: Das sind **Selbsteinschätzung** seitens der Schüler/innen und **formative Rückmeldung** seitens der Lehrer/innen hinsichtlich des Lernstandes auf dem Weg zum Erreichen der Ziele.

Auch der Begriff „Direkte Instruktion“ braucht Klarheit: Sie meint nicht Frontalunterricht (wie manchmal irrtümlich übersetzt wird). Bei der „Direkten Instruktion“ legt man Ziele und Kriterien für die Beurteilung vorab auf den Tisch, damit sich alle am Ziel orientieren können und konkret wissen, welche Leistungsqualität anzustreben ist.

Die Bestimmung einer Differenzierungsstrategie ist bei der Gestaltung wirksamer Lehr- und Lernprozesse von zentraler Bedeutung. Es geht dabei darum, eine Lernstands(vor)erhebung im Hinblick auf die Lernziele zu machen, um zunächst die Notwendigkeit von Differenzierungsmaßnahmen zu erfassen und nötigenfalls den Unterricht entsprechend zu gestalten. Das Prinzip der Differenzierung setzt entsprechende Werkzeuge voraus, damit Lehrer/innen wirkungsvoll und zeitgerecht am Puls des Lernens der einzelnen Schüler/innen sein können. Dazu braucht es Teamarbeit, Teamteaching, Shared Leadership, situative Führungsstile, methodisches Knowhow, digitale Kompetenz usw.

Tipps für die Praxis:

- Eine Schulkultur, die sich positiv auf das Arbeitsverhalten aller Beteiligten auswirkt, fördern und fordern: Der wichtigste Beitrag auf Schulebene ist laut der Hattie-Studie die Stärkung von positivem Verhalten der Schüler/innen.
- Klassenführungscompetenz der Lehrer/innen fördern: Methoden des effektiven Classroom-Managements unterstützen und stärken Lehr- und Lernprozesse im Unterricht.
- Fokus auf die Qualität der Lehre und somit auf die Arbeit der Lehrer/innen konsequent setzen: Der Erfolg der Schule wird an den Lernergebnisse der Schüler/innen gemessen. Dieses Ziel soll konsequent betont und verfolgt werden.
- Zeitgefäße für Lerndesign in Fachteams schaffen: Unterrichtsentwicklung braucht Zeit und Austausch. ([5MF Nr.12, v. 2.5.2013, Teamstrukturen](#))
- Professionelle Lerngemeinschaften (PLG) fördern: Durch kollegiale Reflexion soll der Fokus auf die Wirksamkeit der einzelnen Lehrer/innen und auf den Lernprozess gerichtet werden. Laut Hattie ist auch „Mikroteaching“, eine Methode bei der Lehrer/innen eine kurze Sequenz einer geplanten Einheit ihren Kolleg/innen vorführen und sie gemeinsam reflektieren, eine signifikant wirksame Strategie, die sich für PLG-Arbeit (ein 5MF folgt im Herbst 2013 und [ppt-Datei aus BLA2 G5](#)) eignet.
- SCHILFs und SCHÜLFs nützen, um die Praxis „Vom Lerndesign zur Differenzierungsstrategie zur Leistungsbeurteilung“ (die drei Säulen im Haus der NMS, die die 3 Schritte Was-Wer-Wie abbilden) zu stärken.
- Das Etikettieren von Schüler/innen aus dem pädagogischen Diskurs am Standort verbannen: Das Nicht-Etikettieren ist auch ein signifikant lehr- und lernwirksamer Faktor seitens der Lehrperson und diese Denkweise sollte konsequenterweise auch im Konferenzzimmer gepflegt werden. (Vereinbarungskultur)
- Classroom Walkthroughs ([5MF Nr.8 v. 4.3.2013](#)) mit Aufmerksamkeit auf das Lernen der Schüler/innen machen und gelegentlich kurze Gespräche mit Lehrer/innen führen, nach Lernzielen, Kriterien sowie Differenzierungsstrategien fragen: z.B. Wo stehen die Schüler/innen derzeit im Hinblick auf die Lernziele? Was unternehmen Sie, um Erfolg für alle zu sichern? Was brauchen Sie noch? Wo stehen Sie an? Wie kann ich als Schulleitung unterstützen?

LITERATUR & LINKS

HATTIE, J. (2013): Lernen sichtbar machen. Schneider Verlag.

WIECHMANN, J. (2012): Unterrichtsqualität - Was wissen wir über wirksamen Unterricht?. In: Journal f. Schulentwicklung, 2/2012, S. 18

[Link zum SQA-Text über Hattie-Studie](#)

[Highlights zur Hattie-Studie und Haus der NMS, ppt-Datei](#)

Artikeln, Videos und mehr rund um die Hattie-Studie auf www.visiblelearning.de sowie auf <http://visible-learning.org/de/>

„Hattie im Detail“. Der Standard. 19. April 2013.

„Ich bin superwichtig!“. Die Zeit. 3. Januar 2013.